

www.e-rara.ch

Zweyter Theil. Welcher auch verschiedene wichtige Verbesserungen und Zusätze zum ersten Theil enthält.

Erklärung einiger zu Bern gewöhnlichen Redensarten, die dem Fremden, selbst vielen Schweizern, unverständlich sind.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [\[Link\]](#)

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [\[Link\]](#)

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [\[Link\]](#)

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [\[Link\]](#)

Erklärung einiger zu Bern gewöhnlichen
Redensarten, die dem Fremden, selbst vielen
Schweizern, unverständlich sind.

Da das (Seite 197 des 1ten Theils) erwähnte
Berner Idiotikon noch lange nicht erscheinen dürfte;
und man doch gewünscht hat, daß einige der gebräuch-
lichsten Redensarten in Bern für die Fremden er-
klärt werden möchten, so geben wir hier einige Proben):
Abbreche. Lichtpuze. Lichtscheere.

Aky, ein wunderlicher chikaneuser Kerl, der gern um
jeden Bettel von vorn anfängt.

afe, schon; afe mengs, schon viel.

Sich abrebren. Sich abschinden; elend werden.

ig wott ihm agá, ich will ihm angeben.

aufmuzen, einem etwas vorhalten.

Anken. Butter.

Aufferer, ein fremder Einwohner.

Baby, ein Tropf; dummer weibischer Kerl.

Balgen, zanken; schmähen.

Benne, ein Karren. Stoßbenne, Stoßkarren oder Schub-
karren. Schnellbenne, ein Karren der hinten ausleert.

Big Brod, ein Stück Brod. Big Fleisch.

birzelechtig, sauer süß.

Bräglen, rösten, braten. (griller.)

Ein ganzer Brägel, ein ganzer Plunder.

beschysfen, die Leute anführen; auch beschissene Kleider,
besleckte Kleider.

brittlen , etwas heimlich machen und vertuscht thun.

Chorgericht , Ehegericht.

dargen , verdargen , beschmutzen ; besudeln.

Dolken , ein Dintenstreck.

dreyßen , langsam umherziehen , nichts zu Ende bringen.

Drohler , ein Prozeßfrämer , Streitmacher. (Chicaneur.)

Dotsch , ein plumper Kerl. (nigaud.)

Eyerdetsch , ein Eyerfuchen.

Einiß , kommt einiß zu mir , kommt doch einmal zu mir.

Essen überthun , das Essen über das Feuer setzen.

Es ist Epper da , es ist jemand da.

Gagy , ein rühner hoch aufgeschosener Mensch.

gaumen , hüten , bewachen ; die Kinder od. das Haus hüten.

Sägnest , ein unruhiges Weibsbild , der es nirgends recht ist. (Rodeuse.)

ful , schlimm ; fuler Kerl , ein listiger Vursch.

Ein Kind fäschen , in Windeln wickeln. (emmaillotter.)

Sinken , Socken. (Chausson , Socque.)

gällen , zu allem ja sagen ; schmeicheln.

Gauch , Narr , einfältiger Tropf , Geuchel ; Narrin.

geniß , wenn eine Frau ins Kindbett kommt ; so viel als sie ist in der Geburtsarbeit.

Geynase , ein vorwitziges Ding ; ein nasenweises Mädchen.

Glorhanß , ein leichtsinniger Kerl. (Faquin.)

Götty , Gotte , Gevater , Gevatterinn.

geng wie geng , stets , immerfort ; allezeit gleich.

gli , sogleich ; Kli , klein.

- goh lo, gehen lassen.
 gradglych, es ist mir gleich.
 grifen, anrühren; fühlen.
 es gruset mer, es grauset mir.
 Grynem, Weinen.
 grüselj, grausam; entseßlich.
 Güldtbrief, Obligation; Zinschrift.
 Gufen, Stecknadeln.
 Gyzi, eine junge Geiß.
 Zamme, Schinken; Schweinskeule.
 Zampereschfrauen, Handwerksfrauen.
 Du bist eine Zächlen, du bist ein loses Mensch (méchant.)
 das wird Ziz hahn, das wird Mühe kosten.
 Zauen, hau mir Brod, hau das Fleisch; wie schneiden.
 heuschen, begehren, verlangen.
 heimelig, wo man gerne zu Hause ist.
 Zerdäpfel, Erdäpfel.
 Zintersässen, Leute die bloß geduldet werden und kein
 Einwohnerrecht haben.
 höhnen machen, verdrießlich machen (fächer.)
 Zonk, Honig.
 jo, ja.
 Ja wäger, ja wohl; es ist dem also.
 Kalberem, herumflackem, wie ein Kalb sich gebärden.
 Kibig syn, maulen. (boudem).
 Kahry, ein Besudler.
 Kang (chang) fort, geh fort.
 Kabis, (chabis) Weisstrant.

- Kilbi, ein greller prunkvoller Staat, da nichts dahinter ist.
 Kóli, (Chóli) Bersicht; Federfohl.
 s'Kóch, grünes Zugemüß (Jardinage.)
 Klóty, ein grober unartiger Mann.
 knietig, überdrüssig; verdrosen.
 kommlí, bequem; kommod.
 Klappern, Plaudern. (babiller.)
 Kuechli, Kuchen.
 Látshmú, ein Schimpfname.
 Liesmen, stricken, Strümpfe liesmen.
 Losen, hören.
 Luegen, sehen. Lueg do, sieh da.
 Lebzig, gut oder übel leben.
 Leuen, ausruhen; auch faullenzen.
 Leutsch, liederliches Mensch. (Garce.)
 Mira, meinetwegen.
 mángist, manchmal; öfters.
 Märit, Markt.
 Meer-Trúbli, Johannesbeere.
 Muster, eine liederliche Weibsperson.
 Es fuls Mul haben, ein böses Geschwáz treiben.
 Müntschí gá, einen Kuß geben.
 d'Neitleni, die Mägde.
 Nadisch, so viel als wirklich; gewislich. Mehr auf
 dem Land als in der Stadt.
 Naselumpen, ein Schnupstuch.
 Niede, Rohm oder Suane.
 Niggeler, ein langsamer Mensch, der immer daran ist,
 und doch nichts zuwege bringt.

- öppige, sonst; ehevor. (autrefois.)
 Operator, Wundarzt.
 Parisöhhly, Sonnenschirm.
 Pflister, Brodbeck.
 Prigken, Weinen.
 Pumperluhrig syn, bösen Humor haben.
 Räschy, Weibsbild das bösertig ist.
 Rsnüsel, der Schnupfen. (Rhumes.)
 reichen, holen; reich mirs, hol mirs.
 Sage, Säge, Holzsägen, wie Holz absägen.
 Sauernibel, ein sauersehender Mensch.
 Schallenhaus, Zuchtthaus in Bern.
 Schmäderfräßig, meisterlos im Essen seyn. (gourmand.)
 Schwelli, Damm.
 settig, solches, dieser Art.
 Serbet, er hat den Serbet; hat die Auszehrung;
 Dörrsucht.
 b'suchigt, gesucht. b'suchiger, oft darnach gefragt.
 Sigrift, Mesmer; Kirchenportner.
 du söttist, du solltest. die settige, solche; diese.
 g'sait, gesagt.
 Staachel, Feuerstachel.
 Ein großes Sterbet; wenn viele Leute sterben.
 Auf die Stör gehen, im Taglohn arbeiten, wie die
 Schneiderinnen.
 Surkrut, Sauerkraut.
 täubelen, zornig seyn; wild werden.
 Trümlig, schwindlicht.

- Tschampel**, ein dummes Weibsbild.
às Bizely, ein Bisgen; klein wenig.
Verschneuzlen, in Stücke schneiden.
Verweser, so viel als Verwalter.
Was fürigi? Was für einige?
Wadlich, geschickt eine Sache angreifen; unwadlich,
 mal-adroit.
wärll, warlich; gewiß.
Waschbütte, eine Waschstande.
Weidlig, ein kleines Schiff. [Nachen.]
Zäpperlen, tänzeln.
Ziehfüßen, ein unordentliches herumerschweifendes Weibsb.
Züttel, ein einfältiger Kerl. (pauvre bête.)
Züglen, seine Wohnung verändern; ausziehen.
Zuckerzeug, Zuckerbeckerwaaren.
Zwürig, zweymal. (deux fois.)
Zyt, Zeit. Zitig, frühzeitig.
Suntig, Sonntag; **Mäntig**, Montag; **Ziestig**, Dien-
 stag; **Mittwuche**, Mittwoche; **Donnstig**, Don-
 nerstag; **Freytig** Freytag; **Samstig**, Samstag. —

Bey einem sogenannten Deutsch, ist es gar kein
 Wunder, wenn die Fremden, bey einer bessern deutschen
 Aussprache die Antwort erhalten -- **Bi Gott! Zerr i**
versteht nit Wälsch! [Wie Hirschfeld anmerkt, und
 jeder Ausländer in Bern erfährt]

Ueberhaupt muß man um bernerisch zu reden,
 kein e neben einem i aussprechen. Also sage man:
 weiblich, nicht weiblich; m in, nicht mein; Fliß,

nicht Fleiß; Bywort, nicht Beywort; sy n, nicht seyn; sy net wegen, nicht seinetwegen; r i ch, nicht reich; auch kein e neben einem u, also d ú t s ch, nicht deutsch; fr ú n d l i ch, nicht freundlich. Wer diese einzige Regel beobachtet, und das arme e verschluckt, wird schon viel verständlicher B e r n e r i s ch reden.

Bauernsprache bey dem Landbau.

Zusen, Jauchart.	Kley oder Kleyichter Boden, [ist Lett, Leim oder art einigen Orden Eygrund.]
Meder, ein Meher.	Krummet oder Spát-Heu.
Die Sense dängelen, die Sense schärfen.	[Eind.]
Birlig, ein Haufen Heu.	Bau [Dünger.]
Tenne, ein Heuschopf.	Kaden, [zahme Erde.]
[Scheuer.]	Dinkel, [Spelt.]
Gras abhauen, statt abschneiden.	Grien, [Kies.]
Surren, zu Acker fahren.	Wasen, [Nasen.]
Mueß, Gemüß.	Stufflen, [Stoppeln.]
Zerd, Erdreich.	Matten, [Wiesen.]
Keiteren, ein grobes Sieb.	Kustig, allerley durcheinander. Eine Menge Sachen.
Brieschmilch, ist die erste Milch, von der Kuh die kalbert.	Ein Zusen Kustig, will sagen ein Haufen allerley Zeugs.
Ufa gogere, hinaufsteigen hinauffklettern.	Segessen, Sense.

Schlegel dicke Milch, dicke gestandene Milch. nüsti, doch so; 'sischt nüsti wahr, es ist dennoch wahr!	Geschickli, eine Gelegen- heit etwas zu pflanzen, oder irgendwo zu wohnen. Burdi Stroh, ein Bund Stroh.
--	---

Baurengespräch, zur Kenntniß der Sprache und der heutigen Denkart.

[Zwischen einem Landtischmacher, einem Schulmeister, und einer reichen Bäurinn]

In unserm Berner privilegierten Kalender ward bey der Uebersetzung von 1773 folgendes Gespräch bekannt gemacht; und es soll wirklich vorgefallen, auch der Wahrheit ganz getreu erzählt seyn. Ich lasse diß dahingestellt seyn. Die Sprache aber wird man nach der Natur und auch in diesen theuren Tagen anwendbar finden, zur Verständigung sehe ich meine deutsche Uebersetzung gerade unter die Worte:

Tischmacher. Guten Tag Mutter Kirchemeyern! weyt ihr o aa Bern?

Guten Tag Mutter Kirchemeyern, wollt ihr auch nach Bern.

Kirchemeyern. Dank ech Gott Durs! Ja i will o ne wenig g'märit tragen, es ist sich nadisch heur wohl der märit.

Dank euch Gott, Durs! Ja, ich will auch ein wenig etwas zu Markt tragen; es ist sich gewifs dies Jahr wohl der Mühe werth.

Tischm. Ja heur giltet alles wohl, das erfähr ig leider mehr als genug, und wenn mans denn numme no finden könt; aber wenn wir andere, die nit Herd hey, öppis by den Bauren kaufen wey, so sy sie e so stolz und trozig mit ihren Sachen, es ist nit s'fäge, und doch müssen wir auch g'lebt ha.

Ja dies Jahr gilt alles wohl; das erfahre ich leider mehr als genug; und wenn man es denn nur noch finden könnete; aber wenn unfer einer, der nicht selbst Erdreich hat, will etwas bey den Bauren kaufen, so sind sie so stolz und trozig mit ihren Sachen, das nicht genug zu sagen ist; und doch müssen wir auch gelebt haben.

Kilchm. Ja mi guter Durs, ig will ech wohl säge warum; ihr andere weyt mächtig öppis dings, und das hey mir jez nit nöthig, sy gänis s'Vern innen d's Gelt grad i d'Hand, und hätte nis no schier der Gottswillen um d'Sache.

Ja mein guter Durs, ich will euch wohl sagen warum? Ihr andere möchtet freylich oft allerley Sachen, aber wir brauchen euch jezt nicht, sie geben uns in Bern das Geld gleich in die Hand, und bitten uns noch schier um Gotteswillen für die Sache.

Tischm. Ja me seyt mers neuen, wennig alben

in d' Stadt chummen, wie doch alles auf dem Märkt so thür syg, und wie me so schindi.

Ja man sagt mirs genug, wenn ich so in die Stadt komme, wie doch alles auf dem Markt theuer fey, und wie man die Leute schinde.

Kilchm. Ha! was schinde, wenn sis nit wey so laye sis blyben, sie müsse doch gfreffe ha, s'ist in der Stadt innen chrisdik von Lüten, wenss eine nit will so nimts der andere, er ist no froh wenn ers numme hat, wie wären wohl nâr'sch wenn mirs nit thür gäben.

Ha, was schinden? wenn sie es nicht wollen, so lassen sie es bleiben; sie müssen doch zu fressen haben; es ist in der Stadt gesteckt voll von Leuten, wenss der eine nicht will, so nimmts der andere; er ist noch froh wenn er es nur hat; wir wären' wohl nârrisch, wenn wir es nicht theuer gäben.

Schulmeister. E das ist wohl grob und unchristlich g'redt für ne Kilchmeyere. Heist das syenn Nächsten lieben als sich selbst?

He, das ist wohl grob und unchristlich geredet für eine Kirchmeyerin; heist das feinen Nächsten lieben als sich selbst?

Kilchm. Ja! verzieht mer Netti Schulmeister, me löst eimel o wyl me cha.

Ja verziehet mir Vater *) Schulmeister, man löst einmal auch weil man kann.

Schulm.

*) Netti ist ein Ehrentitel für alle, denen man auf dem Land nicht Herr sagen kann.

Schulm. Ja! es het aber alles doch Zihl und Maas; und me muß doch o denke das sie z'Gelt i der Stadt inne nit numme am Fode außläsen.

Ja es hat aber doch alles Ziel und Maas, und man muß doch auch denken, das sie das Geld in der Stadt drinnen nicht nur vom Boden aufheben.

Kilchm. Da ist mir nadisch nit dra g'lege, wo sie z'Gelt hernäme, wenn sie mirs numme gä.

Da ist mir warlich nichts daran gelegen, wo sie das Geld hernehmen; wenn sie mir es nur geben.

Schulm. Und, mi liebi Nachbarin, wens denn einist zum sterbe chunt, weit ihr da z'Gelt o mit ech nâ? — oder meinet ihr, ihr wellet öppe gar d'Seligkeit drum chauffe? Wüßt ihr o das der Geiz ein Wurzel alles Uebels, und das der Wucher eine himmelschreyende Sünd ist?

Und meine liebe Nachbarinn, wens denn einist zum Sterben kommt, wollt ihr dann das Geld auch mit euch nehmen? Oder meynet ihr, ihr wollet etwa gar die Seligkeit darum kaufen? Wisset ihr auch das der Geiz eine Wurzel alles Uebels, und das der Wucher eine himmelschreyende Sünde ist?

Kilchm. Ja ihr syd e Dievist, und ig maches wies andri Lüt me mache, euri nächsti Nachbauri ist no viel reicher wede ig, sie ist doch geina die lezti auf Märkt, sie hat lezt einist ein Ehorb voll Ever ga Bern trent, es sy meh wede der halb Theil fulz drunder gsw, sie het se gradgliche alle wohl verkauft.

Ja ihr seyd ein Pietist, und ich mach es wie andere Leute mehr machen; eure nächste Nachbarinn ist noch viel reicher als ich, sie ist doch stets die Letzte auf dem Markt, sie hat letzt einmal einen Korb voll Eyer auf Bern getragen, es sind mehr als der halbe Theil faule darunter gewesen; sie hat sie dennoch alle wohl verkauft.

Tischm. Es het mer öpper g'seit es heigere e Frau es fuli i z'G'sicht geworfen, wyl sy sie so betrogen heig.

Es hat mir jemand gesagt, es habe ihr eine Frau ein paar faule ins Gesicht geworfen, weil sie sie so betrogen habe.

Milchm. Ig ha o dervo fört, aber me het mer g'seit, sie heig die glichi Frau scho einist miteren Anfenballen betrogen gha, die mehr weder halb Ziger gū syg.

Ich habe auch davon gehört, aber man hat mir gesagt, sie habe die gleiche Frau schon einmal mit einer Butterballen betrogen; die mehr als halb Ziger gewesen sey.

Schulm. O ihr elenden Lüt, was machet ihr doch um Gottswillen, denket doch o, ihr müßet einist Rechenenschaft gā, und zwar einem Herrn der alles wohl weiß, was hilft ech doch de so nes elends Gwinkl? denket doch og, öb ihrs o gern hättet?

O ihr elenden Leute, um Gotteswillen was machet ihr doch, denket doch auch, das ihr einmal müßet Rechenenschaft geben, und zwar einem Herrn, der alles wohl weiß; was hilft euch doch denn so ein

Gewinnlein? denket doch auch, ob ihr es auch gern hättet?

Tischm. Mrs Wvb het lezt 3 Mübli kauft, es het g'meint wie nes schönes Gewächs heig, und wo es es in d'Mübli bringt, ist es meh weder halb Spreuer gsy. Mrs Wvb het sy schier ztod briegget, es ist aber kein Wunder, wir müsse by dieser Zeit gnug thu wenn wir us mit üse siebe Ehnde mit Gott und mit Ehren dadurch bringe wey, wenn i nit in der Stadt inne gut Herre hat, so hätten wir den Winter verräbten müssen.

Mein Weib hat lezthin Korn zum Mahlen gekauft; sie hat gemeint wie ein schönes Gewächs sie habe, und wie sie es in die Mühle bringt, ist es mehr als halb Spreu gewesen. Mein Weib hat sich schier zu tod geweint, es ist aber kein Wunder, wir müssen bey dieser Zeit genug thun wenn wir uns mit unsern sieben Kindern mit Gott und mit Ehren durchbringen wollen; vvenn ich nicht in der Stadt drinn gute Herrn hätte, so hätten vvir den Winter verhungern müssen.

Schulm. Gott erbarm sich doch der Armen und wolle die viele Seufzer erhören, die zu ihm g'schickt worden snt.

Gott erbarme sich doch der Armen, und vvolle die vielen Seufzer erhören, die zu ihm geschickt vworden sind.